

Franz Ferstl, Diakon der Erzdiözese Wien, macht sich im Jahr seines 70. Geburtstags selbst ein Geschenk, gemeinsam mit dem Mitautor und Jesuiten Elmar Mitterstieler. Bereits im Layout bzw. in der Überschrift des Buches ist der Aufbau erkennbar: Grundlagen als biblische und persönliche Erfahrungen, als Zusage göttlicher Gegenwart und Zuwendung. Rituale als Angebot, selbst Segensfeiern zu gestalten, angefangen von Familienfeiern über Wort- Gottes-Feiern, sowie Segensfeiern im Kirchenjahr, dazu Gebete in sehr gut verständlicher Sprache, die es ermöglichen, Freude, Dankbarkeit, verschiedene Gebetsanlässe im Laufe des Lebens auszudrücken. Im Geleitwort erinnert Kardinal Schönborn daran, dass wir „die in der Taufe übertragene Vollmacht zum Segnen annehmen sollen und einfache tägliche Rituale einüben.“ Der Mitautor Elmar Mitterstieler weist darauf hin, nachzudenken, „dass die Gleichheit, die Würde und das Priestertum aller für die Kirche ein Zeichen der Zeit ist.“ Dazu gehört auch das Segnen. Das 165 Seiten starke Buch ist überreich an Vorschlägen und wunderschönen Texten, so reich wie Segenswünsche selbst sind.

Max Angermann

Leseprobe aus dem Buch: Eine Berufung für alle Vision: Die Kraft des Segens neu entdecken S 119

Jeder/jede Getaufte ist zum Segnen berufen

Im Menschsein ist angelegt, einander ein Segen zu sein. Das II. Vatikanum will uns Christen bewusst machen, dass wir alle mit der Taufe am Priestertum Jesu Christi teilhaben und uns nicht nur passiv, sondern aktiv einbringen sollen. Das Gemeinsame Priestertum, das keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern kennt, befähigt uns als segnende Menschen.

Die Vermittlung des Segens für Menschen ist eine Mitgift unserer Taufe. Als Getaufte sind wir durch unsere Taufweihe berufen, unsere Kräfte in den Dienst des Segnens zu stellen. Wir haben als Menschen vieles von unserem Schöpfer mitbekommen, das erst in der Weitergabe fruchtbar werden kann. So ist es unsere vom Schöpfer mitgegebene Berufung, den selbst erfahrenen Segen weiter zu schenken, indem wir uns bewusst in seinen Dienst stellen und seinen Segen weitergeben.

Weil Gott uns Menschen mit unseren vielfältigen Charismen teilhaben lässt an der Gestaltung und Entfaltung der Schöpfung und somit am Aufbau seines Reiches in dieser Welt, lädt er uns als seine Kinder ein, auch seine schöpferische Segenskraft den Menschen erfahrbar zu machen. Er befähigt uns, in unserem Leben heilvolle Bedingungen zu bewirken, die den Menschen helfen, ihr Leben in Würde und Fülle zu leben. Was gibt es Größeres als zu erkennen, dass Gott mich mit meinen Fähigkeiten braucht und einladet, an seinem Heilwirken teilzunehmen? Er lässt uns in der Fülle seines Segens erahnen, was wir, in seinem Dienst stehend, an Heil und Segen erwirken können.

Der/die Gesegnete wird zum/zur Segnenden

Einen Menschen segnen zu können bedeutet, selbst die Erfahrung gemacht zu haben, sich von Gott gesegnet zu wissen. Das Sakrament der Taufe bewirkt in uns, dass wir in die Nähe und Gegenwart Gottes hineingenommen werden, wie es in den Elementen der Tauffeier entfaltet wird. So wird dem Vater das Licht übergeben, damit das Kind zu einem frohen Licht in der Welt werden kann. Bei der Taufe werden die Eltern besonders gesegnet, damit sie helfen, das zu entwickeln, was Gott im Menschen grundgelegt hat. Die körperlichen, aber auch die seelischen Kräfte und Talente sollen sich entfalten können, denn jeder/jede Getaufte ist berufen, ein Segen für die Familie, ja die ganze Welt zu werden. Gesegnet zu sein ist eine sinnerfüllende Erfahrung des Menschen. Im Segen Gottes wird seine liebende Zuwendung und Nähe erfahrbar. Wer andere segnet, handelt im Namen Gottes. Er ist von Gott sozusagen bevollmächtigt, den anderen Menschen Gottes liebende Nähe und Zuwendung zuzusagen und durch Zeichen auszudrücken. Wie Jesus die Kinder in die Arme nimmt und sie segnet, so handelt der Segnende, indem er sich zum Werkzeug Gottes macht und Segen weiterschenkt.

Als Segnender/Segnende begeben sich mich ganz in die Hand Gottes und bitte, durch ihn handeln zu dürfen. Ich mache mich zur Brücke zwischen Gott und dem Menschen, ich möchte das weitergeben, was Gott für diesen Menschen tun will, was Gott ihm durch den Segnenden zum Ausdruck bringen will. Es ist eine Stellvertretung, zu der ich mich anbiete. Ich gebe nicht mich selbst, sondern das, was Gott schenken will, weiter. Als Segnender/Segnende mache ich mich zum Dolmetscher/zur Dolmetscherin des Willens Gottes, zum Werkzeug seiner Liebe.

Der geistlichen Kraft und der Wirkung des Segens Vertrauen schenken

Wenn ich mit meiner Taufe die Berufung zum Segnen bekommen habe, liegt es an mir, diese Gnadengabe zu entdecken, sie anzunehmen und für das Heil der Welt fruchtbar zu machen. Es ist ein erster Schritt, diese Kraft des Segens Gottes für das eigene Leben zu empfangen und als Gottes Geschenk an mich anzunehmen. Wer diese Kraft erfährt, – vom Schöpfer mit dieser Berufung und Möglichkeit ausgestattet – ist berufen, diese Lebenskraft anderen bewusst zu machen. Geschenke sind immer auch Aufgaben. Wenn also im Geschenk des Segens die liebende Gegenwart Gottes erlebbar wird, ist es unsere Berufung, diese zu entfalten und im Weiterschenken fruchtbar zu machen.

Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich viele geistliche Quellen aufgetan, andere wiederum sind versiegt.“ Dieser so lapidar klingende Satz gilt auch für den Ständigen Diakonat. Das Verschwinden des (biblisch grundgelegten) Ständigen Diakonats im fünften Jahrhundert und die Neuentdeckung dieser Quelle durch das Zweite Vatikanum (1962 bis 1965) ist ein ermutigendes Bild für die Entwicklung des Diakonats in der Kirche. Denn es ist eine erfreuliche Tatsache, dass sich so viele bewährte Männer zum Diakonat berufen fühlten und fühlen und ihre Kräfte und Charismen in diesem Dienstant einbrachten und einbringen. Innerhalb der ersten 50 Jahre ist die Zahl der Berufungen zum Diakonat österreichweit auf über 750 aktive Ständige Diakone angewachsen. Umgelegt auf die Anzahl der Pfarren in Österreich ist in jeder vierten Pfarre ein Ständiger Diakon tätig und prägt das Leben der Pfarre diakonal mit. Die aus dem Volk erwählten und zu Ständigen Diakonen geweihten Männer sind mit ihrem familiären und beruflichen Hintergrund auf der Basis ihrer Erfahrung und Kompetenz dort, wo sie stehen, und in ihren Pfarren Brückenbauer eines gelebten Glaubens.